

Zeit nehmen



LEBEN IN UNSERER PFARRE

Pfarrbrief Zwettl an der Rodl - Ausgabe 124, 3/2021



Michael Mitter
Foto: Karin Hofbauer

„Früher war mehr Lametta!“

In diesem Ausspruch von Lorient, dem 2011 verstorbenen bekannten deutschen Humoristen Vicco von Bülow, sind viele Bedeutungen verpackt, wie überhaupt mit Weihnachten zahllose Bedeutungen und Gefühle verknüpft sind: Lorient drückte in seinem Weihnachts-Sketch etwa das Gefühl aus, Weihnachten sei früher viel aufregender und viel bedeutender gewesen als heute; besser vorbereitet und würdiger wurde es gefeiert, viel festlicher als heutzutage – mit „mehr Lametta“ eben. Früher sei Weihnachten einfach schöner gewesen als heute! Ganz nebenbei deutet der Lamettabehang am Baum auch die Eiszapfen an, die an einem kalten Wintertag von den Nadelbäumen hängen – auch hier gilt: „Früher war mehr Lametta“: Es ist kaum noch ein Jahr dabei, in dem wir weiße Weihnachten mit Schnee und Eis feiern können – das gilt umso mehr für den Großraum Berlin, wo Lorient seine Wurzeln hatte.

Wenn man fragt, warum denn früher Weihnachten schöner gewesen sein soll als heute, dann hört man zum einen, dass uns heute – so scheint es – die stille Adventszeit abhandengekommen sei: Advent und Weihnachten waren damals eine Zeit des Nachdenkens und der Entschleunigung. Früher, da wurden Geschichten erzählt, da wurde gebacken und das Haus weihnachtlich geschmückt, da war man noch voller Vorfreude auf das Weihnachtsfest. Früher bedeutete Weihnachten Kerzenschein, Tannen- und Kekserlduft. Früher, da hatte Weihnachten einen anderen Takt: Weihnachtsbeleuchtung gab es nicht so wie heute, man zog sich zurück, wartete auf den heiligen Abend und freute sich, wenn man jede Woche eine weitere Kerze auf dem Adventskranz anzünden konnte. Früher, da hatte das Fest noch einen besonderen Zauber – vor allem aber: Früher, das war in der eigenen Kindheit! Und unsere Kindheits-erinnerungen bleiben uns ein Leben lang in verklärter Erinnerung. ...

Wenn von früher erzählt wird, dann erzählen die Leute hauptsächlich von ihrer Kindheit. Als Kind war Weihnachten ein wunderschönes Fest, voller Stimmung und Glückseligkeit. Die Packerl unter dem Baum waren freilich für die Nachkriegsgeneration um vieles weniger als heute: Da lag eine Puppe unter dem Baum, vielleicht auch mit einem Puppenwagen, eine Eisenbahn und Zuckerl, vielleicht auch nur Socken und Mandarinen.

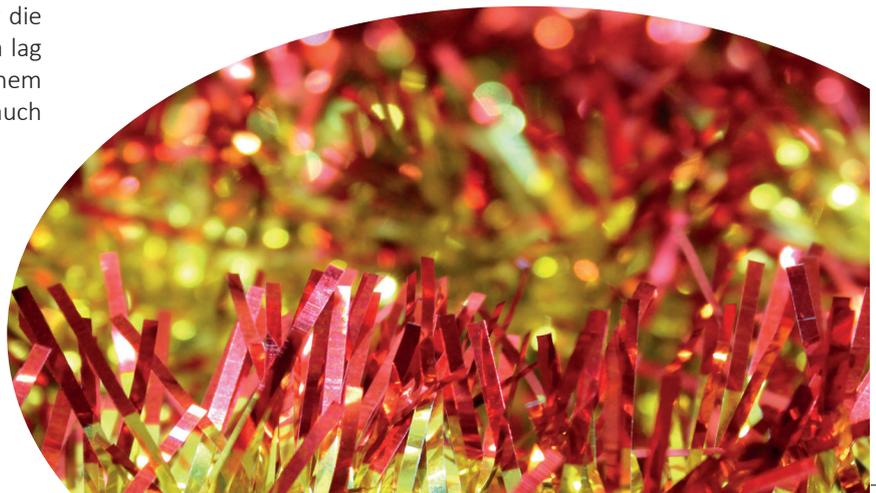
Früher war Weihnachten bestimmt bescheidener, aber vielleicht war früher mehr Zeit, um sich auf die Stimmung von Weihnachten einlassen zu können – „früher war“, um es mit den Worten von Lorient zu sagen, einfach „mehr Lametta“.

Weihnachten, liebe Pfarrgemeinde, erschöpft sich aber natürlich nicht nur in unseren Kindheits-erinnerungen, so schön sie auch sein mögen. Weihnachten ist mehr! Unter einer Schicht aus glitzerndem Lametta, da entdecken wir – damals wie heute – ganz still und unaufdringlich die Botschaft von Christus, dem menschengewordenen Erlöser, der die Menschen auch in ihren finstersten Lebensabschnitten nicht vergisst, der schon als göttliches Kind ein Glitzern und Leuchten in unser Leben bringen möchte. Schon vor 2.000 Jahren ist es diesem Kind gelungen, die Menschen mit seiner frohen Botschaft von Trost und Hoffnung zu verzaubern. Genau das ist es, was Weihnachten ausmacht: die Aussage, dass Gott zu allen Zeiten zu uns Menschen kommt. – Und das feiern wir zu Weihnachten und darauf freuen wir uns den ganzen langen Advent.

Die Sterndeuter „haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen.“ (Matthäus 2,2). Ob heuer Lametta auf den Christbaum kommt, da scheiden sich vermutlich die Geister, und ob „früher mehr Lametta“ war, liegt sicher im Auge des Betrachters. Ganz gewiss ist aber, dass dieses Kindlein in der Krippe, dass der Stern von Bethlehem, der uns den Weg zu ihm zeigt, alles Lametta-glitzern bei weitem überstrahlt.

„Früher war mehr Lametta!“ – Mag sein, aber alle Jahre wieder weist uns der hell leuchtende Stern den Weg zum Kind in der Krippe. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen besinnlichen Advent und viel Freude beim Lesen der Adventausgabe des Zwettler Pfarrbriefs! Ihr

Michael Mitter, Pastoralassistent



Im Kindergarten spielt die Bedeutung von Tradition und Brauchtum eine große Rolle. Feste und Feiern können von den Kindern durch die eigenen Erfahrungen und wiederkehrenden Elemente im Familienkreis und im Kindergarten als vertraut und sicher wahrgenommen werden.

Heute ist Vieles von großen Veränderungen geprägt. Feste im Familienalltag werden einerseits zusehends weniger oder auch „schnell-lebiger“. Andererseits ist es vielen Familien wichtig, die religiösen und auch persönlichen Feste gemeinsam ganz bewusst zu feiern.

Immer wieder erleben Kinder, dass das, was heute noch da war, sich morgen schon verändert hat. Das macht Kindern Angst. Sie brauchen eine feste Verwurzelung, einen Halt, der ihnen die Sicherheit gibt, um die Herausforderungen des Alltags zu bewältigen. Gerade in den letzten Monaten und Jahren sind es ganz besondere Herausforderungen, die uns alle treffen.

Für die Kinder sind Rituale wichtig, um immer wieder daran erinnert zu werden, dass es auch Dinge gibt, die uns weiterhin begleiten, die uns stärken und uns Gemeinschaft und Sicherheit erleben lassen.

Der Kindergarten kann durch das Feiern der traditionellen Feste im Jahreskreis zu einem Teil dieser Sicherheit beitragen.

Advent – alle Jahre feiern wir diese besondere Zeit, diese Zeit der Vorfriede, der Geheimnisse, die Zeit der Behaglichkeit und Stille. Der Hektik im Alltag wollen wir im Kindergarten ganz gezielt entgegensetzen. Wir nehmen uns Zeit für ein gemütliches Buch, Zeit, um mit schönen Dingen zu hantieren. Die Kinder wünschen sich für den Advent meist auch wieder Elemente, die sie schon vom Vorjahr kennen, Lieder und Geschichten, stille Übungen mit Licht, uvm.

So erfahren Kinder, dass trotz aller Veränderungen, die Teil unseres Lebens sind, Geborgenheit immer dort gespürt werden kann, wo vertraute Menschen miteinander Erlebnisse teilen.

Wir wünschen euch von Herzen eine schöne, besinnliche und ruhige Zeit.



**„Wenn uns bewusst wird,
dass die Zeit, die wir
uns für einen anderen
Menschen nehmen,
das Kostbarste ist, was
wir schenken können,
haben wir den Sinn der
Weihnacht verstanden.“
(Roswitha Bloch)**

Ursula Stoik, Kindergartenleiterin

Und was sammelt Frederick?



Am 3. Oktober feierten wir mit den Kindern im Pfarrheim Erntedank. Gemeinsam haben wir für die vielen Obst- und Gemüsesorten gedankt. Schön, dass wieder viele Familien mitgefeiert haben und auch für zwei neugetaufte Kinder konnten wir unser Segenslied singen.

Marianne Huber hatte für uns folgende Mäusegeschichte vorbereitet:

Die Feldmaus Frederick wohnt mit ihrer Familie in einer alten Steinmauer. Alle sammeln Vorräte für den nahenden Winter, nur Frederick sitzt scheinbar untätig herum. Auf die Frage seiner Familie, warum er nicht mithelfe, antwortet er, dass er für kalte, graue und lange Wintertage Sonnenstrahlen, Farben und Wörter sammelt.

Als nun der Winter kommt, leben die Feldmäuse von den gesammelten Vorräten. Doch bald ist fast alles aufgeknabbert. Jetzt wird Frederick nach seinen Vorräten gefragt.

„Macht die Augen zu“, sagt Frederick. „Jetzt schicke ich euch die Sonnenstrahlen. Fühlt ihr schon, wie warm sie sind?“ Da wird der kleinen Mäusefamilie schon viel wärmer. Und Frederick erzählt von blauen Kornblumen und roten Mohnblumen im gelben Kornfeld und von grünen Blättern am Beerenbusch. Und die Wörter teilt Frederick in Form eines schönen Gedichtes.

Wie gut, dass Frederick so fleißig gesammelt hat.

Gitti Enzenhofer, Mitglied im Kinderliturgiekreis



Foto: Gitti Enzenhofer

Wurzeln und Flügel

Wir danken in diesen Tagen für die Ernte, für die reifen Früchte, die wir geerntet haben. Der Herbst, der ja auch die Wurzelzeit ist, erinnert uns daran, dass die Wurzel die Basis des Lebens ist. Sie gibt Halt und versorgt die Pflanze mit allem, was sie benötigt. Ohne Wurzel gäbe es keine Ernte.

Genauso wünschen wir uns für unsere Kinder, dass sie wachsen und sich entfalten auf gutem Nährboden und tatkräftig und lebensfroh durchs Leben gehen.

Die Krabbelstube sieht sich als Unterstützung der Familien und der Kinder, Wurzeln auszubilden, die das ermöglichen. Wir sind fokussiert auf die Einzigartigkeit eines jeden Kindes. Jedes Kind hat das Recht darauf, bei den eigenen Lernprozessen so gut wie möglich begleitet und unterstützt zu werden. Gerade in diesem Alter wird die Grundlage für die weitere Entwicklung gelegt: das Fundament – die starke Wurzel – die nicht nur für die Schule eine Rolle spielen wird, sondern für das ganze Leben.

Die Kinder lernen bei uns einige Fertigkeiten: den Stift halten, eine Schere führen, hauswirtschaftliche Tätigkeiten und vieles mehr. Es ist aber auch wichtig, dass wir uns bei unserer Arbeit fragen:

Was für ein Erwachsener wird dieses Kind sein?

... ein Mensch, der Freude am Bewegen hat, der die Natur schätzt, der mitfühlend ist?

... ein Mensch, der mit Problemen umgehen kann und Herausforderungen annimmt, Vertrauen hat?

... ein Mensch, der aktiv ist und überzeugt ist, aufgrund der eigenen Fähigkeiten ein Ziel erreichen zu können?

... ein Mensch, der aus Scheitern Erfahrung schöpft?

Deshalb versuchen wir, uns die Stärken eines jeden Kindes bewusst zu machen, geben ein offenes Ohr, fragen nach, zeigen Interesse, geben Rückmeldung und motivieren.

Wir vertrauen darauf, dass Kinder mit unterschiedlichen Situationen umgehen können und geben auch Anregungen, einen eigenen Weg zu finden.

Die Kinder sollen ausprobieren – jedes in seinem Tempo – und sollen erleben „Ich habe es geschafft.“

Stoßen die Kinder an ihre Grenzen, weil sie etwas wollen, es aber nicht gelingt, versuchen wir zu zeigen, dass Frust und Wut normale Reaktionen sind und dass man lernen kann, mit Grenzen umzugehen und sich konstruktiv damit auseinanderzusetzen.

Wir trauen den Kindern viel zu und lassen sie merken, dass sie immer angenommen und wertgeschätzt werden, auch wenn sie Fehler machen.

Wir sehen die Kinder als zukünftige Erwachsene, die selbstsicher, zufrieden auf ihren Wegen gehen und fliegen.

Anna Porges, Krabbelstubenleiterin

Was trägt mich?

Was gibt mir Halt?

Was nährt mich?

Was verankert mich?

Was schenkt mir Geborgenheit?

Was hält mich im Gleichgewicht?

Was macht mich stark?



Fotos: Anna Porges

Der Kirchenbeitrag – einige Gedanken



Zur Geschichte

Bei diesem Thema wird den meisten von uns weder warm ums Herz noch weihnachtlich zumute – es geht um den Kirchenbeitrag: Im neuen Jahr werden viele wieder „Post“ ihrer Kirchenbeitragsstelle erhalten: Die Kirche bittet von neuem um den jährlichen Obolus. Über 82 Jahre gibt es ihn nun schon: Am 1. Mai 1939 führten ihn die Nazis ein, um der Kirche in Österreich den entscheidenden Vernichtungsschlag zuzufügen. Scharenweise sollten die Katholiken ihre Kirche verlassen. Nicht einmal eine „Steuer“ wurde der Kirche zugestanden, sondern nur ein „Beitrag“. Hitler wollte damit auch sprachlich zum Ausdruck bringen, dass die Kirche für ihn nicht mehr ist als ein Verein. Die Rechnung wollte jedoch nicht recht aufgehen – angesichts der niedrigen Austrittszahlen soll Hitler „furchtbar enttäuscht“ gewesen sein.

Zuvor hatte sich die Kirche aus dem Religionsfonds finanziert, den Kaiser Josef II. (1780-1790) eingerichtet hatte, und der sich maßgeblich aus der Verstaatlichung aufgehobener Klöster und Sakralbauten, aus dem Erlös kirchlichen Grundbesitzes und kirchlicher Einrichtungen speiste. In der Inflationszeit der Ersten Republik reichten diese Mittel aber nicht mehr – der Staat musste für die Priestergehälter zuschießen. Nach Kriegsende erhoben die Bischöfe dann vor allem aus praktischen Überlegungen keinen Protest mehr gegen den Kirchenbeitrag. Immerhin war man nun erstmals seit Josef II. wieder finanziell unabhängig vom Staat.

Andere Länder, andere Sitten

Bei unseren deutschen Nachbarn wird der Kirchenbeitrag anders als bei uns über das Finanzamt eingehoben. Im Schnitt 8-9 % der Lohn- und Einkommenssteuer der Gläubigen werden vom Staat an die Kirchen abgeführt – im Vergleich zum österreichischen Kirchenbeitrag sicher ein transparenteres und faireres Modell, denn das Einkommen der Gläubigen ist dem deutschen Finanzamt bekannt und eine korrekte Bemessung gegeben. In Österreich hingegen wissen die Kirchenbeitragsstellen nur wenig über ihre Kunden und vor allem nur das, was ihnen mitgeteilt wird. Da kann es schon passieren, dass die einen viel zu viel bezahlen und dass Beiträge vorgeschrieben werden, die für Verärgerung sorgen. Auf der anderen Seite leisten andere einen deutlich zu geringen Anteil: Da ist eine Unternehmerin in den Daten der Kirchenbeitragsstelle eine angestellte Friseurin, ein studierter, hochbezahlter Techniker immer noch Student und ein Abteilungsleiter ein vorgeblicher Hilfsarbeiter.

Wieder andere ziehen um, haben eine Namensänderung hinter sich, und werden dadurch für die Kirchenbeitragsstelle „unauffindbar“. Die einen freut's und die anderen überlegen sich, ob sie lieber gleich oder erst später aus der Kirche austreten sollen. In Italien wird ebenfalls eine Kirchen- und Kultursteuer eingehoben. Der Steuerpflichtige kann jedoch selbst bestimmen, ob sein Geld der Kirche, ob es einer Partei, anderen sozialen Zwecken, oder gar dem Staat zugutekommen soll. Ein spannendes Beispiel ist sicher auch Frankreich: Hier wurden im Gefolge der französischen Revolution (1789) sämtliche Kirchengebäude zu Staatseigentum erklärt (bis 1905), jedoch diese den Pfarren in der Regel wieder zur Nutzung übergeben. Nach wie vor ist aber die öffentliche Hand für deren Erhaltung zuständig, die sich überlegen muss, ob sie ihr Geld lieber für Schulen, Kindergärten, Altersheime und Krankenhäuser ausgibt, oder in die Erhaltung von Kirchen steckt – eine Entscheidung, die oft zu Ungunsten der Kirchen ausgeht. Abseits davon finanziert sich die französische Kirche aus freiwilligen Spenden – nur ein Bruchteil der Gläubigen entrichtet jedoch den erbetenen „Kultbeitrag“.

„Geld verdirbt den Charakter nicht, es offenbart ihn nur“

So unterschiedlich sich die Kirchen auch in den diversen Ländern finanzieren, so ähnlich sind die Angebote, die sie dadurch ermöglichen: Egal, ob Taufe, Erstkommunion, Firmung, Sonntagsgottesdienste, kirchliche Fest und Feiern, Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit, Jugendclubs, Sozialeinrichtungen, Schulen, Kindergärten oder Instandhaltungsarbeiten – denken wir etwa an die geplante Neueindeckung des Kirchturms in Zwettl oder die kürzlich abgeschlossene Renovierung der Pfarrkirche in Oberneukirchen: Mit dem Kirchenbeitrag werden die Grundkosten jeglicher kirchlichen Arbeit gedeckt. Die Einnahmen aus den Kirchenbeiträgen betragen bspw. 2019 rund € 96,5 Mio. Diese machten knapp $\frac{3}{4}$ des Budgets der Diözese Linz (insges. ca. € 130 Mio.) aus. Rund 40% flossen direkt oder indirekt wieder an die 487 Pfarren zurück. Auch das kirchliche Personal (ca. 1.600 Personen) wird über den Beitrag finanziert, darunter die rund 350 Priester sowie 160 Pfarr- und PastoralassistentInnen. Rund jeweils ein Fünftel floss in die Hilfsarbeit, in Projekte und pastorale Aufgaben sowie in den Bereich Bildung, Kunst und Kultur. In Summe sichern aber rund $\frac{2}{3}$ der Budgets die kirchliche Basisstruktur und Seelsorge.

„Die Kirche ist ja eh so reich!“

Stimmt! – Reich an Geschichte und Tradition, reich an zahllosen Einrichtungen und Menschen – haupt- wie ehrenamtlich –, die sich dem Auftrag Jesu verschrieben haben, das Evangelium sichtbar zu machen; reich aber auch an vielfach denkmalgeschützten Gebäuden, die erhalten werden wollen und nicht so ohne weiteres anderweitig genutzt werden können. Apropos Erhaltung: Wer schon einmal sein Hausdach saniert hat, der kann in etwa erahnen, welche Beträge für 1.500m² Kirchen- und 15.000m² Klosterdach zu veranschlagen sind. Noch ist jedenfalls das Kirchenbeitragsaufkommen relativ stabil, Budgets sind in der Regel ausgewogen. Das zurückliegende Corona-Jahr hat aber zum Teil riesige Löcher in die Etats der Diözesen geschlagen: „Jeden Euro müsse man mittlerweile fünf Mal umdrehen“, zeigte sich der Linzer Finanzkammerdirektor Reinhold Prinz im vergangenen Jahr alarmiert. Gleichzeitig geht schon seit vielen Jahren rund die Hälfte der Kirchengänger auf die jungen Erwachsenen im Alter von 18-25 Jahren zurück – ganz ähnlich auch bei uns ins Zwettl: die zuletzt Ausgetretenen waren 20, 30, 30, 47 und 21 Jahre alt. Nimmt man das ernst, müsste sich die Kirche mehr für die jungen Leute engagieren: „Vielen Jugendlichen fehlt oftmals schon jede Form eines einfachen Kontaktes mit der Kirche“, so der Innsbrucker Bischof Glettler. Kein Wunder also, dass viele ihr erstes Geld lieber wo anders investieren als in den Kirchenbeitrag, von dem man mit Anfang 20 nichts habe, außer Kosten. In die Kirche gehen, die Kinder taufen lassen, die Klöster und Kirchen besichtigen und dort heiraten kann man ja auch so, oder? – Ebenfalls richtig! Noch! Denn, wenn viele v. a. junge und gutverdienende Leute in ihrem Erwerbsleben keinen angemessenen Beitrag mehr leisten, wird es kaum mehr möglich sein, selbst die Grundfunktionen unserer Kirche aufrechtzuerhalten. Die anstehende Strukturreform in der Diözese Linz (www.dioezese-linz.at/zukunftsweg) wirft hier ihre Schatten bereits voraus ...

Und in Zukunft?

Wie könnte der Kirchenbeitrag der Zukunft aussehen? – Derzeit gilt das Prinzip: Wer mehr verdient, zahlt auch mehr. 1,1% des steuerpflichtigen Einkommens werden als Kirchenbeitrag eingehoben. Viele wissen aber gar nicht, dass auch die jeweilige Lebenssituation immer mitberücksichtigt wird, sofern bekannt. Das ist die eine Säule, kirchliches Engagement und Spenden sind die 2. und die 3. Säule. Jede Kirchgängerin weiß auch um die vielfältigen caritativen Sammlungen, um die an etlichen Sonntagen beim Kirchengang zusätzlich gebeten wird. Damit die Kirche ihren vielfältigen religiösen, sozialen und kulturellen Aufgaben in der Gesellschaft von heute entsprechen kann, wird es vermutlich auch in Zukunft die Solidarität ihrer Mitglieder brauchen. Doch wie könnte diese aussehen? – Sinnvoll ist sicher eine Verbesserung der Bewirtschaftung von Liegenschaften, eine Verkleinerung von Gebäudeflächen, wo sie anderweitig bedarfsgerechter und günstiger bereitgestellt werden können – sicherlich ein erster Ansatz, aber kaum eine Lösung, um die Grundangebote der Seelsorge abzusichern.

Da und dort hört man zwar das Argument, dass Kirche auch in jenen Ländern lebendig sei, die keinen Kirchenbeitrag und keine Kirchensteuer einheben; unsere Form der Kirche mit ihrem historisch gewachsenen Filialnetz und besoldeten Mitarbeitern benötigt jedoch bis dato eine halbwegs gesicherte finanzielle Basis. Ob das auch in einigen Jahrzehnten noch der Fall sein wird, und ob dann eine Finanzierung über freiwillige Spenden oder Crowdfunding genügt, wie manche vorschlagen, sei dahingestellt.

Kaum denkbar erscheint derzeit auch eine reine Finanzierung über die Inanspruchnahme kirchlicher Dienstleistungen: Ich kann mir zumindest nicht vorstellen – wie beim Kinobesuch – am Kircheneingang Eintrittsgelder von den Gottesdienstbesuchern einzuheben oder im Anschluss an die Tauffeier einen Zahlschein zu überreichen. Traueransprachen von „freien Trauerrednern“, die bei diversen Bestattern gleich mitgebucht werden können – ja, auch das gibt es mittlerweile –, kosten freilich zwischen € 200 und € 500, „freie Trauungen“ „am Markt“ mitunter das Doppelte. Für meinen Teil ist Kirche aber mehr als ein „Dienstleistungsunternehmen“, bei dem man individuelle und maßgeschneiderte Leistungen bei Bedarf zukaft – sie ist Gemeinschaft (!) von Gläubigen mit Jesus Christus als Fundament.

Was den Kirchenbeitrag anbelangt, muss sich unsere Kirche aber sicher neu erfinden. Denn klar ist, dass die jetzige Form des Kirchenbeitrags Austritte geradezu fördert: Die italienische Diözese Bozen-Brixen hatte im Jahr 2018 exakt 14 Austritte – Wir erinnern uns: In Italien muss jeder und jede eine „Kultursteuer“ abführen, ob katholisch oder nicht. In der sogar etwas kleineren Erzdiözese Salzburg gab es im Vergleich dazu 2018 knapp 5.000 Austritte. Schon 2009 äußerten in einer ORF-Umfrage 85% der Befragten, eine „Alternative für den Kirchenbeitrag sei längst überfällig.“ – Manche sehen auch in einem „Kirchenbeitrag light“ und einer gestaffelten Mitgliedschaft eine zukunftstaugliche Variante, andere in einer Umsetzung des italienischen Modells, bei der Geringverdiener von der Steuer befreit sind, und die „Steuerzahler“ auch mitbestimmen dürfen. ...

Der Weisheit letzter Schluss

Ich bin hier mit meinem Platz, vor allem aber mit meiner Weisheit am Ende. Vielleicht haben Sie ja einen Vorschlag, der den Verantwortlichen in den Diözesen bis jetzt noch entgangen ist. Lassen Sie es uns wissen ...

Michael Mitter, Pastoralassistent



**mein
BEITRAG**

ERSTKOMMUNION 2021

Gut Ding braucht Weile – aber am 23. Oktober war es endlich soweit. Beim dritten Anlauf klappte es für die 16 Kinder der 3. Klasse Volksschule und sie konnten zum ersten Mal die Heilige Kommunion empfangen.

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle, die dazu beigetragen haben, dass es ein schönes Fest war, allen voran den Tischmüttern!

Christoph Froschauer, Religionslehrer

Fotos: Fotoklub Zwettl



Alexander Brunner, Carolina Dorninger,
Laura Eckerstorfer, Noah Fink,
David Hamberger, Jana Hamberger,
Nina Hörmansdorfer, Marlene Kaar,
Elias Madlmeir, Livius Niedermayr,
Jorge Porges, Theresa Radler, Leonie
Schoissengeier, Konstantin Schraml,
Jonathan Seidel, Johanna Weisl



ERNTEDANKFEST MIT JUBELPAAREN

Am Sonntag, den 10. Oktober, wurden bei strahlendem Sonnenschein die Jubelpaare im Rahmen des Erntedankfestzuges gefeiert. Gemeinsam mit der Goldhaubengruppe, dem Musikverein und Vertretern unserer Gemeinde wurde die von der Landjugend liebevoll gestaltete Erntekrone in die Kirche begleitet.

Christoph Froschauer





Jubelpaare 2021

Silberne Hochzeit

Florian Dobesberger und Karin
Dobesberger-Feirer am 27.01.1996

Rainer Keiblinger und Karina Keiblinger-
Pecherstorfer am 29.08.1996

Alexandra und Wolfgang Pammer
am 14.09.1996

Franz und Stefanie Schenkenfelder
am 14.09.1996

Brigitte und Gerhard Enzenhofer
am 28.09.1996

Goldene Hochzeit

Karl und Mathilde Kogseder
am 11.04.1971

Elfriede Maria und Josef Stadlbauer
am 16.05.1971

Gertraud und Wilfried Bammer
am 01.07.1971

Johann und Maria Radler
am 24.10.1971

Diamantene Hochzeit

Karl und Maria Pötscher
am 28.05.1961



FÜR EIN CHRISTLICHES
MITEINANDER
IN UNSEREM LAND.

DANKE
FÜR IHREN
KIRCHENBEITRAG!



Die Katholische Kirche in OÖ begleitet Menschen durch ihr ganzes Leben. Das ermöglichen unsere Kirchenmitglieder mit ihren Beiträgen und ihrem Engagement. Wir bedanken uns herzlich für diese Unterstützung und wünschen eine gesegnete Weihnachtszeit!

Ihr Team der
Kirchenbeitrag-Beratungsstelle



Heimat haben – Herberge geben

Eine „Gib- und Nimm-Schale“ wartet in der Adventzeit auf Besuch

Wenn am 27. November die Adventkränze in der Pfarrkirche gesegnet werden, wird auch eine Aktion des Fachausschusses Spiritualität beginnen, in der zum Teilen von Dingen, die uns ein Heimatgefühl vermitteln, aufgerufen wird.

Es ist immer noch aktuell wie vor 2000 Jahren: Jesus möchte in unseren Herzen ankommen und Heimat haben. Das traditionelle Herbergsuchen, das daran erinnert und bei dem ein Bild durch mehrere Häuser wandert, die ihm „Herberge“ geben, konnte schon im vergangenen Dezember 2020 wegen Corona nicht stattfinden. Heuer gibt es dafür wieder eine Alternative. Vom 15. bis 23. Dezember wird auf dem Seitenaltar das Herbergsbild mit einer Laterne aufgestellt.

Bereits zu Adventbeginn wird an diesem Ort schon ein Adventkalender und eine Schale stehen, die zum Teilen einladen.

Legt etwas hinein, was ihr mit Heimat, Herberge, Advent und Weihnachten verbindet. Zum Beispiel eine Bildkarte, Kleinigkeiten zum Dekorieren, aufgeschriebene Erfahrungen, ... und nehmt euch etwas heraus und mit nach Hause, was euch berührt und gefällt. Auf diese Weise können wir einander, in dem was uns bewegt, Herberge sein. Bestimmt ist Christus auch in diesen kleinen Gesten zugegen.

Reinhard Waldhäusl

Am Dienstag, 14.

Dezember, um 6 Uhr früh, gibt es wieder einen morgendlichen Rorategottesdienst. Bitte, Laternen mitbringen und fürs anschließende Frühstück im Pfarrheim einen den aktuellen Corona-Bestimmungen entsprechenden Nachweis.

Wir gedenken unserer Verstorbenen

**„ALLES HAT EINE ZEIT: ES GIBT EINE ZEIT DER FREUDE, EINE ZEIT DER STILLE, EINE ZEIT DES SCHMERZES, DER TRAUER UND EINE ZEIT DER DANKBAREN ERINNERUNG“
(IN ANLEHNUNG AN DAS BUCH KOHELET, KAPITEL 3)**

MARTIN SCHERNHORST

18.05.1968 – 9.11.2021
SAUMWEG 2
FACILITY MANAGER



MARIA LEUTGEB

7.11.1934 – 16.11.2021
DREIEGG 5
ALTBÄURIN, AUER IN DREIEGG



ADOLF BRUNNER

06.10.1936 – 25.09.2021
DREIEGG 54
PENSIONIST



HANS-PETER HAMBERGER

30.09.1942 – 03.11.2021
UNTERSTRASS 12
PENSIONIST



HUGO SCHARTNER SEN.

11.2.1933 – 17.11.2021
SALZSTRASSE 9
PENSIONIST



**AB 20. MÄRZ 2022 GIBT ES IN UNSERER PFARRE
EINEN NEUEN PFARRGEMEINDERAT.**

DIE WAHL STEHT UNTER DEM MOTTO:

mittendrin – im (kirchlichen) Leben.

SIE WOLLEN DABEI SEIN?

**SIE KENNEN JEMANDEN, DER SICH FÜR
DIESE AUFGABE EIGNEN WÜRDE?**

SIE INTERESSIERT, WIE DIESE WAHL ABLAUFEN WIRD?

Alle 5 Jahre haben mehr als 4,5 Millionen wahlberechtigte KatholikInnen die Möglichkeit, eine Funktion in ihrer Pfarrgemeinde zu übernehmen oder mit ihrer Stimme den KandidatInnen das Vertrauen auszusprechen.

„Mittendrin“ ist ein großes Wort und sagt ohne Bezug gar nichts aus, obwohl es die kurze und prägnante Antwort auf viele Fragen ist. Wir sind mittendrin in unserem Lebensalltag, in der Gestaltung unseres Glaubenslebens oder in unserem kirchlichen oder zivilgesellschaftlichen Engagement. Wir sind mittendrin in kirchlichen, gesellschaftlichen bzw. politischen Veränderungsprozessen.

Pfarrnen erleben diese Auswirkungen hautnah mit, sie befinden sich mittendrin in diesem tiefgreifenden Veränderungsprozess, dessen Tragweite noch nicht fassbar ist. Die Zeichen der Zeit fordern dazu heraus, im aufmerksamen Wahrnehmen und im Dialog mit den Menschen vor Ort Kirche neu zu entwickeln.



WELCHE BEDEUTUNG HABEN PFARRGEMEINDERÄTINNEN FÜR DIE PFARRE?

PfarrgemeinderätInnen sind Rückgrat und Knotenpunkt des freiwilligen Engagements in der Kirche. Durch ihren Einsatz gestalten sie aktiv das kirchliche und gesellschaftliche Leben mit. Ohne diesen Einsatz wäre in vielen Pfarrgemeinden weder die Seelsorge noch die Erhaltung der pfarrlichen Infrastruktur möglich.

Gemeinsam mit den Priestern nehmen die Frauen und Männer die Lebensumstände der Menschen wahr, deuten diese im Licht des Evangeliums und handeln danach.

WIE WIRD GEWÄHLT?

Am 22. September 2021 hat sich unser Pfarrgemeinderat für die sogenannte **Urwahl** entschieden. In diesem Modell sind alle Wahlberechtigten, das sind ALLE KatholikInnen, die im Pfarrgemeinde-Gebiet wohnen und jene, die sich zugehörig fühlen, ab dem vollendeten 16. Lebensjahr, von ALLEN Wahlberechtigten wählbar.

Die Wahl der PGR-Mitglieder wird daher bei uns in Zwettl schon **Ende Jänner, Anfang Februar 2022** durchgeführt. Ein Brief wird ins Haus kommen, mit dem Sie eingeladen werden, Menschen zu nennen, die unsere Pfarre mitgestalten könnten. Ihre Namensnennungen sind daher bereits die Wahl. Wer oft genannt wird, wird dann vom Wahlvorstand gefragt, ob er/sie die Wahl annimmt. Wer nicht in den PGR gehen möchte, ist sehr willkommen, in anderen Arbeitskreisen mitzuarbeiten. Am Sonntag, 20. März 2022 werden die Mitglieder des auf diese Weise entstandenen Pfarrgemeinderates präsentiert.

Der Wahlvorstand besteht aus P. Wolfgang Haudum, Michael Mitter, Christine Dumfart, Christoph Froschauer, Augustine Ratzenböck und Reinhard Waldhäusl.

Wir laden Sie ein, nachzudenken, wer in der Pfarre ab dem 20. März 2022 mitarbeiten könnte – Ihre Stimme entscheidet:

- Will ich selbst dabei sein und meine Talente im pfarrlichen Leben einbringen?
- Kennen Sie jemanden in der Familie, in der Nachbarschaft, in Ihrem Verein, im Freundeskreis oder aus persönlichen Begegnungen, der/die die Voraussetzungen hat, im Pfarrgemeinderat mitzuwirken?

Helfen Sie uns bitte, einen möglichst bunten Pfarrgemeinderat zu gestalten, denken Sie dabei an Frauen und Männer, Alteingesessene und Zugezogene, junge und ältere Menschen in unserer Pfarre. Der Pfarrgemeinderat soll unsere Pfarre möglichst gut repräsentieren.

Reinhard Waldhäusl



**WEIL ES AUF
DIE MISCHUNG
ANKOMMT**

Werde Teil des
Pfarrgemeinderats.

20. März 2022
mittendrin
Pfarrgemeinderatswahl

Weitere Informationen unter www.pfarrgemeinderat.at
oder auf der Website Ihrer Diözese



Meister Eders Botin

An meinem einzigen freien Tag in dieser Woche hatte ich mir fest vorgenommen, wenigstens annähernd ausgeschlafen zu sein, um meine restliche Arbeitswoche ohne größere Schwächeanfälle hinter mich zu bringen. Ausgerechnet als ich mich, eingekuschelt in meine dicke Decke, auf die vermeintlich letzte Tiefschlafphase vorbereiten wollte, klingelte es an der Tür.

Sofort war ich hellwach. Hatte ich eine Abmachung vergessen? Nein, wohl nicht um diese Zeit. Es ist 7.30 Uhr. Ich versuchte schon leicht in Panik geratend, Rauchgeruch in der Luft ausfindig zu machen und warf mir, bereits fest damit rechnend, dass die Feuerwehr im nächsten Moment meine Wohnung stürmen würde, in Windeseile meinen Bademantel über. „Hm, kein Rauchgeruch, ich rieche absolut gar nichts“, murmelte ich, als ich sowohl Geldbörse als auch Reisepass in meinen Bademanteltaschen verschwinden ließ. In diesem Augenblick klopfte es an der Tür. Also doch ein Feuer, ich wusste es. Jederzeit zur Flucht nach draußen bereit, schlüpfte ich in meine Tigerhausschuhe und öffnete die Tür.

„Es tut mir leid, Sie um diese Uhrzeit schon zu wecken. Ich weiß auch gar nicht, ob Sie mich erkennen.“ Vor mir stand eine kleine ältere Dame. Sie trug einen rosafarbenen Strickpullover, eine dünne graue Stoffhose und ihre Füße steckten in flachen, braunen Lederschuhen. Manchmal hatte ich sie bereits im Hausflur getroffen und jedes Mal winkte sie mir freundlich zu. Es war für mich ein einziges Rätsel, wie die alte Dame, sie war bestimmt weit über 80 Jahre alt, so flink und mühelos die vier Stockwerke in ihre Wohnung schaffte, während ich mich bereits nach zwei Stockwerken erschöpft am Handlauf festklammern musste. „Wissen Sie, ich störe Sie nur ungern“, fuhr Sie fort, obwohl ich außer einer äußerst verkürzten Begrüßungsfloskel noch nichts gesagt hatte, „aber ich benötige Ihre Hilfe und wenn es nicht dringend wäre, würde ich Sie bestimmt nicht darum bitten.“ Sie streckte mir mit der einen Hand ein winziges Paket entgegen und mit der anderen einen Geldschein. „Würden Sie das zur Post bringen?“

Ich hatte mich noch nicht einmal gekämmt, als ich mich kurze Zeit später mit dem Paket im Schlepptau auf den Weg zur Post machte. Zumindest einen Vorteil hatte die Maskenpflicht dann doch, wenn ich an meine nicht geputzten Zähne dachte, die ich durch meinen Botenauftrag vollkommen vergessen hatte. Was sich wohl Wichtiges in dem Paket befinden würde? War die alte Dame etwa krank, dass sie das Paket nicht selbst abgeben konnte?

„Ich habe Ihnen die Aufgabebestätigung mitgebracht und hier haben Sie das Wechselgeld“, verkündete ich meiner Nachbarin, als ich verschwitz und vollkommen erledigt vor der Wohnungstür der alten Dame ankam. Obwohl Sie bestimmt seit vielen Jahren hier wohnte, musste ich erschreckenderweise erst herausfinden, welche Wohnungstür die richtige war. Während Sie mich freudestrahlend in die Wohnung bat, streifte mein Blick das Türschild. „Ludwig und Ilse“ nahm ich überrascht zur Kenntnis und vergaß in meiner Überraschung, dass ich nicht unbedingt in der kleidungstechnischen Verfassung für einen frühmorgentlichen Besuch bei meiner bislang unbekanntenen Nachbarin war. „Nett haben Sie es hier“, bemerkte ich, als ich meine Schuhe auf dem Teppichboden im Flur auszog und mein Blick über die dicht mit alten Fotografien bestückten Wände glitt. „Man tut, was man kann“, erwiderte sie und trippelte schnellen Schrittes ans andere Ende des langen Gangs, das einen angrenzenden Wohnbereich vermuten ließ. Die Badezimmertür stand offen und der winzige Raum wurde beinahe vollständig von einem monströsen Duschessel auf Rollen eingenommen. „Möchten Sie Tee?“ „Sehr gerne“, erwiderte ich und traf in der Wohnküche ein. „Ich möchte Ihnen gerne meinen Mann Ludwig vorstellen. Sei freundlich, Liebling“, redete sie in Richtung einer Art Himmelbett mit zugezogenen Vorhängen, das beinahe das ganze Wohnzimmer ausfüllte. Noch bevor ich mich in irgendeiner Weise äußern konnte, wurde der Vorhang ruckartig aufgezo-gen und ein sehr dünner, sehr alter Mann, der kaum noch ein Haar auf seinem fahlen Kopf zu haben schien, krächzte „Guck guck“ und lachte mit vorgehaltener Hand, als er meinen erschrockenen Gesichtsausdruck sah. „Ich bin Meister Eder. Dort oben sitzt Pumuckl“, lachte er und deutete auf eine vergoldete Pendeluhr, die in diesem Moment 10 Uhr schlug.



Fotos: pixabay.com

„Seitdem sich seine Demenz so schnell verschlechtert hat, komme ich kaum mehr aus dem Haus. Ich kann ihn einfach nicht mehr alleine lassen, meinen Ludwig“, seufzte Ilse und streichelte dem alten Mann über den Kopf, der sich in sein Nachthemd gewickelt auf das Pflegebett gekauert hatte.

Während ich in meiner Küche stand und für uns drei Eintopf kochte, fühlte ich mich schlecht. Meine Nachbarin hatte ich nur ganz am Rande wahrgenommen, dass sie aber gar nicht alleine wohnte, sondern ihren Mann auch noch aufopferungsvoll pflegte, war mir komplett entgangen. War ich wirklich so blind?

Wenige Tage später klingelte es erneut an meiner Tür. „Kommen Sie mit, meine Liebe. Ich möchte Ihnen gerne jemanden vorstellen“, strahlte mich Ilse erwartungsvoll an und war bereits wieder in ihrer Wohnung verschwunden, bis ich endlich meine Schuhe angezogen hatte.

Auf dem Pflegebett im mir inzwischen schon vertrauten Wohnzimmer saß eine Frau mittleren Alters, mit blonden Haaren, ordentlich geföhnter Dauerwelle und hellblauem Kleid. Der alte Mann sah die Frau glücklich an, streichelte ihr über die Wange und flüsterte immer wieder „Meine Fanny ist wieder da.“ Fanny, oder Stephanie, wie ich später erfuhr, hielt ein abgegriffene, schmutzige Figur mit feuerroten Haaren in ihren Händen.

„Als ich euer Paket erhalten habe und erfahren habe, wie schnell Papa momentan alles vergisst, bin ich natürlich sofort losgefahren. Ich bin so froh, dass er mich noch erkennt, Mama“, drückte Stephanie ihre Rührung aus, während sie ihre Mutter umarmte. „Papa hat es mir früher wirklich nicht leicht gemacht, aber ich war so traurig darüber, dass wir uns wegen unseren dummen Streitereien jahrelang nicht gesehen haben. Dabei ist gemeinsame Zeit so wertvoll.“ Ich musste lächeln und freute mich insgeheim über die wieder vereinte Familie. Spät aber doch. „Wer sind Sie überhaupt?“, fragte mich Stephanie plötzlich und tatsächlich hatten wir einander noch gar nicht vorgestellt. „Ich bin nur die Botin“, lächelte ich und zeigte auf die kleine Pumucklfigur, die Stephanie nach wie vor wie einen Schatz fest umklammert in ihren Händen hielt.



Lisa Jungwirth

HERZLICH WILLKOMMEN IN DER BIBLIOTHEK

Öffentliche Bibliothek
der Pfarre und
Marktgemeinde Zwettl

Was gibt es Neues:

Das Ferienprogramm „Exit the library – das Geheimnis der Mumie“ war ein Erfolg. 17 Kinder ließen sich in drei Gruppen in der Bibliothek einsperren und lösten innerhalb einer gewissen Zeit verschiedene Rätsel. Am Schluss wurden eine Schatzkiste mit Geschenken und der Schlüssel für den Ausgang gefunden.

Vielen Dank an Maureder Wolfgang für die aufwendige Vorbereitung. Seine wichtige Aufgabe war auch, per Walkie Talkie Tipps an die Gruppe weiterzuleiten.



Coronabedingt verzichten wir auch heuer auf unsere Buchausstellung und Lesung.

Trotz allem haben wir wieder viele neue Bücher und DVDs angekauft. Unter anderem die Serie „Warrior Cats“ und eine Menge LTB (Lustige Taschenbücher).

Da schon bald wieder verschiedene Feiertage vor der Tür stehen, bieten wir für eure Kinder die passenden Bücher an.

Egal zu welchem Thema: der Heilige Martin, Nikolaus, Advent oder Weihnachten. Bücher bereiten der gesamten Familie ein besonderes Gemeinschaftserlebnis. Kommt in unsere Bibliothek – wir haben für jeden etwas!

Wir wünschen allen unseren Lesern und diejenigen, die es noch werden möchten, und natürlich auch allen Nicht-Lesern: FROHE WEIHNACHTEN UND EIN GESEGNETES NEUES JAHR 2022!

Das Team der Bibliothek Zwettl an der Rodl

ACHTUNG, an folgenden Tagen ist die Bibliothek geschlossen: Samstag 25.12.2021 und Samstag 1.1.2022.

Pfarrheim (ebenerdig), Marktplatz 1 /
Ecke Ringstraße, 4180 Zwettl an der Rodl
E-Mail: mail@bibliozwettl.at
www.bibliozwettl.at; 07212/6543-17 oder 0670/555 52 38
Öffnungszeiten: So 8:15-8:45 / 09:30-11:30;
Mo + Mi 18:00-19:30; Sa 18:30-19:30 Uhr

Adventsammlung „Stern der Hoffnung“



AUSBLICK 2021: TIEFBOHRBRUNNEN

Im Advent sammeln wir heuer für Familien in Tansania, wo die Romero Preisträgerin 2010, Saria Amillen Anderson, mit der Organisation GGF (Grain to grow Foundation) wertvolle Arbeit leistet. Die Menschen in der Region Mara, östlich vom Viktoriasee, leben in großer Armut. 85% der Familien können nur essen, was sie ernten. Monatelange, teils sogar jahrelange Dürreperioden vernichten jedoch Ernten und Saatgut, lassen Wasserstellen vertrocknen, Menschen verhungern und Kinder krank werden. Das immer extremere Klima trifft besonders die bitterarmen Menschen.

Während wir fröhlich morgens noch schlafen, sind Frauen und Kinder schon stundenlang unterwegs zu kilometerweit entfernten Wasserstellen und -löchern. Der Weg ist mühsam, die Suche manchmal aussichtslos und der Rückweg – wenn man fündig war – besonders hart und beschwerlich. Dazu kommt, dass dieses Wasser „gefährlich“ ist, weil die Stellen unverschlossen sind und auch von Tieren genützt werden. Durchfallerkrankungen, verursacht durch schmutziges Trinkwasser und mangelnde Hygiene, sind eine der häufigsten Todesursachen bei Kindern.

BRUNNEN ALS EINZIGE CHANCE

„Sei So Frei“ und die Partnerorganisation Grain to Grow Foundation unter der Leitung von Saria Amillen Anderson bauen seit über 15 Jahren in der Region Mara Regenwassertanks und errichten Tiefbohrbrunnen. Mit regionalen Spezialisten wird im Durchschnitt bis zu 65 Meter tief gebohrt.



Foto: www.seisofrei.at

Das Wasser wird mittels mechanischer Handpumpen an die Oberfläche befördert. Damit in Zukunft noch mehr Familien von einem Brunnen profitieren, plant „Sei So Frei“ den Einsatz von Solarpumpen. Sie sorgen für eine kontinuierliche Pumpleistung und das Wasser von einem Brunnenloch kann durch die Verlegung von Leitungen an mehreren Stellen entnommen werden. Ein einziger Brunnen mit Handpumpe versorgt jetzt schon bis zu 5000 Menschen mit sauberem Wasser.

Die Erfahrung zeigt uns, dass wir so das Wasserproblem in der dürregeplagten Region nachhaltig lösen können. Die Begeisterung der Menschen ist riesig, wenn ihr Dorf mit einem Brunnen versorgt wird: „Wir sind so dankbar“ berichtet Jane Samweli freudestrahlend. In ihrem Dorf Rwamkoma wurde ein solcher Brunnen gebaut. „Früher waren die Kinder oft schwer krank. Sie haben verschmutztes Wasser getrunken. Heut sind sie gesund. Wir haben Hoffnung. Wir können leben.“

Die Katholische Männerbewegung sammelt zu den Weihnachtsfeiertagen an den Kirchentüren für dieses Anliegen. Spenden können auch überwiesen werden an „Sei so frei“ – KMB OÖ Kontonummer: AT30 5400 0000 0069 1733. Wenn das Geburtsdatum angegeben ist, wird die Spende beim Finanzamt berücksichtigt.

Mit 10 € schenken sie einer Familie Trinkwasser für eine Woche, 90€ ermöglichen, beim Brunnenbau einen Meter tief zu bohren. 210 € finanzieren ein 400 Watt- Solarmodul. Eure Spende ist ein Stern der Hoffnung - DANKE !

Hans Enzenhofer

EINLADUNG ZUM MÄNNERTAG

Am Mittwoch, den 8. Dezember (Maria Empfängnis), findet in der Bürgerstube des Zwettlerhofs der Männertag statt. Um 7.30 Uhr ist eine Messe für die verstorbenen Mitglieder der KMB. Um 8.30 Uhr beginnt der Männertag. Es gibt einen Bericht über Aktivitäten im vergangenen Jahr und Aktuelles. Als Referenten konnten wir Hans Putz aus Hellmonsödt gewinnen. Er spricht zum Thema: „Wie Männer Kraft aus dem Glauben schöpfen können.“ Alle Männer sind herzlich eingeladen! Die Corona Maßnahmen werden eingehalten und ein Nachweis kontrolliert. Auf regen Besuch hofft das KMB-Team!



KATHOLISCHE FRAUENBEWEGUNG
IN OBERÖSTERREICH

Bei schönem Herbstwetter erlebten am 18. September 2021 viele Frauen den ersten ZWETTLER FRAUENPILGERTAG. Dieses Aufbrechen und gemeinsame Unterwegssein war eine Gelegenheit, sich selbst, anderen Frauen und Gott näher zu kommen. Monika Pointner vermittelte durch ihre wertvollen Impulse, dass Dankbarkeit, Glaube und Staunen über die Geschenke der Schöpfung unserem Leben Sinn und Orientierung geben können. Liebe Monika, nochmals herzlichen Dank für dein Unterwegssein mit uns und deine spirituellen Impulse.

Eingebettet in dieses Pilgern in der Natur waren die Ausführungen unserer Kräuterpädagoginnen Monika Huemer und Marianne Elmer. Sie vermittelten uns mit ihrer Begeisterung und ihrem Wissen das Aussehen, die Wirkungen und Anwendungsmöglichkeiten verschiedener Wildkräuter, die vor unserer „Haustüre“ wachsen. Während des Gehens entdeckten und sammelten wir einige davon. Aus all diesen Schätzen bereiteten wir zum Mittagstisch bei der Loimer-Kapelle einen wärmenden Kräutertee.



Fotos vom Pilgern

BESONDERES INTERESSE FAND BEI DEN PILGER- RINNEN DAS OXYMEL:

Oxymel heißt auf Deutsch Sauerhonig. Es ist eine Mischung aus Honig und Essig. Je nach Zusatz der Heilkräuter wirkt es kühlend, anregend, fiebersenkend, immunstärkend, kräftigend, hautregenerierend, entzündungshemmend, entgiftend oder stoffwechselregulierend.

Oxymel kann pur oder verdünnt mit Wasser auf nüchternen Magen eingenommen werden: 2-4 EL am Morgen, ungefähr drei Wochen lang. Nach einwöchiger Pause kann die Kur wiederholt werden.

Äußerlich kann man Oxymel bei Sonnenbrand und Insektenstichen mit Wasser 1:1 verdünnt, als Kompresse oder Einreibung verwenden.



Foto: Präsentationstisch bei der Abschlussarbeit von Monika Huemer und Marianne Elmer

Nach diesem Blick zurück möchten wir nun einen Blick nach vorne richten in die kommende Advent- und Weihnachtszeit: Die Natur hat sich schon viele Wochen auf Ruhe, auf Zurücknahme und Kraft tanken eingestellt. Wir können von ihr lernen und unnötigen Ballast ablegen und offen werden für Neues.

Die Advent- und Weihnachtszeit lässt bei vielen Menschen verstärkt die Sehnsucht nach Frieden, Freude und Sinnerfüllung wach werden. Manche schaffen es, eigene Schritte zu setzen, um zu spüren:

WAS TUT MIR GUT, WAS GIBT MEINEM LEBEN SINN?

Viele Frauen und auch Männer freuen sich über eine Unterstützung im Freundeskreis, in einer Gruppe, im regelmäßigen Sonntagsgottesdienst und auch im Feiern religiöser Rituale. Die Advent- und Weihnachtszeit bietet dazu viele Möglichkeiten. Nutzen Sie diese Möglichkeiten! Die kfb-Zwettl wünscht allen Leserinnen und Lesern eine gelungene Einstimmung auf das Fest und gesegnete Weihnachten!

Monika Huemer
Gusti Ratzenböck
Steffi Schenkenfelder

LUST AUF DIE EIGENE OXYMEL-ZUBEREITUNG?

Honig und Essig im Verhältnis 2:1 verrühren. Frische oder getrocknete Kräuter vorbereiten (kleine Stücke schneiden oder im Mörser zerkleinern). Gläser zur Hälfte mit den ausgewählten Kräutern befüllen, mit Oxymel übergießen und 1-4 Wochen im Dunkeln ausziehen lassen. Danach ev. abfiltrieren und in Flaschen füllen.

WIRKUNG VERSCHIEDENER WILDKRÄUTER:

Kren – Salbei – Thymian: Antibiotisch
Vogelmiere – Beinwell – Giersch: Gelenke
Fichtenwipferl – Spitzwegerich: Husten
Hagebutte – Apfelbeere: Immunsystem
Beifuß – Schafgarbe – Löwenzahn: Verdauung

Ein **herzliches DANKE** an alle Spender*innen und Haussammler*innen der Caritas-Haussammlung! 6.347 € ist das respektable Ergebnis und damit gelingt es, viele Einrichtungen der Caritas in Oberösterreich, wie z.B. die Sozialberatungsstellen, das Help-Mobil, das Krisenwohnen und Lerncafes zu unterstützen. Mit den verbleibenden 10% ist es auch möglich, in unserer Pfarre Betroffenen Hilfe anzubieten.

Für ihren wertvollen Einsatz haben wir unsere 24 Haussammler*innen zu einem „Danke-Kaffee“ am 15. Oktober eingeladen. Es braucht eine soziale Einstellung, dass man sich traut, um Unterstützung für Mitmenschen zu fragen, die in Not sind. Pastoralassistent MMag. Michael Mitter sprach allen ein Dankeschön aus und wir freuten uns über seinen Besuch, auch beim Mittagstisch. Mit folgendem Gebet ließen wir den gemütlichen Nachmittag ausklingen:

Nimm einmal am Tag dein Herz in die Hand. Streichle es zärtlich und innig und danke Gott, dass du fühlen und lieben kannst.

Nimm einmal am Tag dein Leben in die Hand. Leg es dir als Geschenk in beide Hände und danke Gott, dass er dich begleitet und segnet.

Nimm einmal am Tag deinen Geist, deine Vernunft und deine Phantasie in deine Hände. Staune und freue dich, wozu du fähig bist und danke Gott für alle Gaben und Talente, die du wie Schätze in dir trägst.

Nimm einmal im Tag deine Seele in die Hand. Berühre sie ehrfürchtig und sanft und danke Gott, dass du ihm unendlich kostbar bist.

Nimm einmal im Tag deinen Willen in beide Hände. Spüre seine ganze Kraft und Energie und danke Gott für all deine Stärke.

Nimm einmal im Tag deine Verwundungen in die Hände. Tröste sie, versöhne dich mit ihnen und danke Gott, dass er dich heilen will, dass du selbst verzeihen und dich mit anderen versöhnen kannst.

Klemens Nodewald

Pfarr  Caritas

Nach coronabedingter Pause haben wir am Samstag, den 16. Oktober wieder am gemeinsamen Mittagstisch Platz genommen. Es gab gutes Essen, Zeit zum Plaudern, zum Lachen und Feiern. Elisabeth Stachl hat mich ihrer Mama das neue Buch der Kunstwerkstatt/Diakoniewerk Gallneukirchen „Die Vergangenheit ist ein Baum“ vorgestellt. Daraus stammt auch dieser Text, der sehr gut zu unserem Mittagstisch passt:

Gott am Tisch

Jesus hat uns eingeladen zu Gott, zum heiligen Brot, das wir miteinander teilen. Brot und Wein. Jesus fragt: „Kommst du zu mir, dass wir beisammensitzen?“ Wir reden, falten die Hände, nehmen uns und beten miteinander. Gott ist wie ein Vater. Der Heilige Geist ist im Herzen. Das Herz ist warm, es schlägt. Am Tisch sitzen wir alle gemeinsam.

Jesus braucht die Menschen, er fühlt sich einsam ohne sie. Die Menschen brauchen Jesus, weil er sie zusammenführt. In der Kirche feiern wir ein großes Fest – das Leben.

Elisabeth Stachl

Auf vielfachen Wunsch, laden wir am Samstag, 4. Dezember wieder zu einem Mittagstisch ein. Dieses Mal dem Jahreskreis entsprechend zum Thema „Advent“.

**Fanni Maureder und
Irmi Grininger**

Vorankündigung:

Die Pfarrrreise 2020 nach Prag musste leider wegen Corona abgesagt werden. Da aber großes Interesse besteht, wäre es möglich die bereits geplante Reise im Frühjahr 2022 nachzuholen. Pater Meinrad wäre bereit die Fahrt geistlich zu begleiten.

Der genaue Termin wird noch bekannt gegeben.

Irmi Grininger, Pfarrcaritas Zwettl



TERMINE

Samstag 27. November	Adventkranzsegnung in der Pfarrkirche: 16.30 Uhr
Samstag 4. Dezember	Mittagstisch der Pfarrcaritas zum Thema Advent (Irmi Grininger/Fanni Maureder)
Sonntag 5. Dezember	KIKI im Pfarrheim: 9.55 Uhr EZA-Markt
Sonntag 5., 12. und 19. Dezember	Sternsingerproben im Pfarrheim: 10.45 Uhr
Mittwoch 8. Dezember	Männertag der KMB im Zwettlerhof (Hans Enzenhofer)
Donnerstag 9. Dezember	Weihnachtsfeier der KFB im Pfarrheim (Gusti Ratzenböck)
Dienstag 14. Dezember	Rorate bei Kerzenlicht in der Pfarrkirche; anschließend Frühstück im Pfarrheim (VA: FA Spiritualität): 6.00 Uhr
15. bis 23. Dezember	Auf dem Seitenaltar wird das Herbergsbild mit einer Laterne aufgestellt.
Heiliger Abend Freitag 24. Dezember	Die Kinderfeier zur Weihnacht wird, wie letztes Jahr, als Weihnachtsweg mit Start beim Kindergarten gestaltet. Christmette in der Pfarrkirche: 22.00 Uhr
Christtag Samstag 25. Dezember	Hirtenmesse: 7.30 Uhr Hochamt: 10.00 Uhr
Fest der heiligen Familie Sonntag 26. Dezember	Sonntagsgottesdienstordnung: 7.30 Uhr und 10.00 Uhr
Silvester Freitag 31. Dezember	Jahresschlussmesse und Danksagung: 17.15 Uhr
Hochfest der Gottesmutter Maria Samstag 1. Jänner	Sonntagsgottesdienstordnung: 7.30 Uhr und 10.00 Uhr



Sonntag 2. Jänner	KIKI im Pfarrheim: 9.55 Uhr EZA-Markt
Dreikönig Donnerstag 6. Jänner	Sonntagsgottesdienstordnung: 7.30 Uhr und 10.00 Uhr
Sonntag 16. Jänner	Taizé-Gebet in der Pfarrkirche: 19.30 Uhr
Im Februar	Wahl der PGR-Mitglieder
Freitag 4. Februar	Kindersegnung im Pfarrheim für alle Kinder, die 2021 geboren sind: 16.00 Uhr
Sonntag 6. Februar	KIKI im Pfarrheim: 9.55 Uhr EZA-Markt
Dienstag 15. Februar	3. Teil der Reihe „WAS GLAUBST DU?“ mit Ferdinand Kaineder
Sonntag 6. März	KIKI im Pfarrheim: 9.55 Uhr EZA-Markt
Sonntag 20. März	Präsentation des neuen Pfarrgemeinderates
Sonntag 3. April	KIKI im Pfarrheim: 9.55 Uhr EZA-Markt
Frühjahr 2022	Pfarrreise nach Prag, Termin wird noch bekannt gegeben

Änderungen
der Termine
vorbehalten

Bitte entnehmen Sie weitere
Termine und etwaige
Änderungen aus dem
Wochenblatt oder der Pfarrhomepage.

Pfarrkanzlei

Di., Mi. und Fr., von
8.30 Uhr – 10.30 Uhr
Tel.: 07212/6543
(zu den Kanzleizeiten)

Kontakt

P. Wolfgang Haudum:
0676/8776 59 87
(Pfarrprovisor)
w.haudum@stiftwilhering.at

P. Meinrad Brandstätter:
0676/8776 54 85
(Kurat)

Michael Mitter:
0676/8776 55 46
michael.mitter@dioezese-linz.at
(Pastoralassistent, Ansprechpartner
für Taufen und Begräbnisse)

Evelin Preining:
0664/736 78 785
Ansprechpartnerin für die
Pfarrheimreservierung:
evelin1.preining@gmail.com

Gottesdienste

Sonn- und Feiertag: 7.30 und 10.00 Uhr
Dienstag: 8.00 Uhr
Mittwoch: 19.00 Uhr
(19.30 Uhr Sommerzeit)
Freitag: 8.00 Uhr



Pfarrhomepage:
www.dioezese-linz.at/zwettl



E-Mail: pfarre.zwettl@dioezese-linz.at



Rorate
14.12.2021
Dienstag, 6 Uhr früh
Pfarrkirche Zwettl/R.

FACHAUSSCHUSS
SPIRITUALITÄT

Bitte für die
stimmungsvolle Wortgottesfeier
Laternen mitbringen
und 3G-Nachweis
fürs Frühstück!

*Das Pfarrblatt-Team wünscht
eine besinnliche Adventszeit,
um nach dieser ereignis-
reichen Zeit Kraft für das
neue Jahr zu tanken.*

Impressum: Röm.-kath. Pfarre Zwettl an der Rodl, Marktplatz 1, 4180 Zwettl an der Rodl / Druckdatum: 17.11.2021 / Layout, Redaktion, Beiträge und Lektorat: Gitti Enzenhofer, Hans Enzenhofer, Christoph Froschauer, Mirjam Froschauer, Irmi Grininger, Monika Huemer, Lisa Jungwirth, Sarah Kneidinger, Michael Mitter, Anna Porges, Gusti Ratzenböck, Margit Ratzenböck, Regina Ratzenböck, Maria Reisenberger, Maria-Luise Riener, Steffi Schenkenfelder, Ursula Stoik, Reinhard Waldhäusl / Druck: Druckerei Bad Leonfelden GmbH, Gewerbezeile 20, 4190 Bad Leonfelden / Auflage: 1.000 Stück / **Das vorliegende Pfarrblatt wurde auf Naturpapier gedruckt; auf eine Veredelung wurde aus Umweltschutzgründen bewusst verzichtet!** / Redaktionsschluss für das nächste Pfarrblatt: So., 27. Februar 2021